

Lindbergh wird gefeiert.

Das Geisteslose unserer Zeit.

Empfang Lindberghs im Aero-Club.

Paris, 23. Mai. Der Flieger Lindbergh ist heute nachmittag vom französischen Aero-Club empfangen worden. Der Vorsitzende hat von der Witwe des früheren Vorsitzenden des Aero-Clubs, Frau Deutsch de la Meurthe, ein Schreiben erhalten, in dem sie mittelst, daß sie zur Erinnerung an den Flug Lindberghs 150 000 Francs zur Beschaffung eines wertvollen Trinkpokals ausgesetzt habe, der dem Flieger Lindbergh überreicht werden soll, und 100 000 Francs mit der Bestimmung, diese Summe der Mutter Jungferns und den Kindern Colts zu übergeben.

Angebote für über eine Million Dollar an Lindbergh.

New York, 23. Mai. Lindbergh sind telegraphisch zahlreiche verlockende Angebote gemacht worden, darunter für 400 000 Dollar von Music Halls, für 200 000 Dollar von einer Filmgesellschaft, für 100 000 Dollar von Theatern, für 50 000 Dollar von einer Radiogesellschaft. Weitere beträchtliche Summen wurden ihm von Rettungsvereinigern angeboten. Der Gesamtwert der

ihm gemachten Anerbietungen wird auf über 1 Million Dollar geschätzt.

Weitere Meldungen beschreiben ganz genau alle Einzelheiten, die an Lindberghs Wesen bemerkbar sind. Lindbergh ist Sensation, ein Mann, der gefeiert, geehrt, bezahlt werden muß, denn ihm ist eine beachtliche sportliche Leistung gelungen. Toumergue hat ihm das Kreuz der Ehrenlegion überreicht. Habelhaft. Tausende hatten den Atem an, wenn er vorbeifährt. — Er bediente sich ausgezeichneter Instrumente, ohne die sein Flug unmöglich. — Wer fragt, wer sie gemacht? Wer fragt, ob der arme Erfinder nicht friert und hungert?

Erfindertos, Künstlerlos: Dachkammer, Sorge um das Brot, hohle Wangen!

Aller Reichtum, aller Freudentaumel für Reford-broker!

Wir werden gut daran tun, Gehirne in Muskeln zu verwandeln. Gehirne braucht man höchstens noch im Restaurant!

Zur Erhöhung der Beamtenbesoldung.

Berlin, 23. Mai. Am 21. Mai hat sich, wie verlautet, der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Reichsminister a. D. Dr. Schulz, in Begleitung des Abgeordneten Moras zum Reichsfinanzminister Dr. Köhler begeben, um im Auftrag der volksparteilichen Reichstagsfraktion die Forderung zu unterbreiten, die Besoldungsvorlage für die Reichsbeamtenbesoldung den gesetzgebenden Körperschaften so zeitig vorzulegen, daß sie am 1. Juli in Kraft treten kann. Der Reichsfinanzminister erklärte sich bereit, das Vorgelegene im Kabinett zur Sprache zu bringen. Es ist zu erwarten, daß er nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages eine bindende Erklärung des Reichskabinetts bezüglich des Zeitpunktes, von dem an die erhöhte Besoldung gewährt werden soll, abgeben wird.

Wegen Beleidigung des Reichsaußenministers verurteilt.

München, 23. Mai. Wegen eines in der jetzt auf drei Monate verbotenen satirischen Wochenchrift „Die Zeitlupe“ erschienenen Artikels, der schwere Beleidigungen gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann enthielt, hatten sich die beiden Herausgeber des Blattes vor dem Schwurgericht München zu verantworten. Das Verfahren gegen den einen Angeklagten wurde abgetrennt, der andere Angeklagte wurde wegen Vergehens nach § 8 des Verleumdungsgesetzes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Internationale Konferenz der Kriegsgefangenen.

Paris, 23. Mai. Wie das aus Luxemburg berichtet, hat die Internationale Konferenz der Kriegsgefangenen, auf der Deutschland, Frankreich, England, Amerika und die Tschechoslowakei vertreten waren, am 21. und 22. Mai in Luxemburg getagt und sich mit der Frage der in Sibirien zurückgelassenen Kriegsgefangenen und mit der Frage der Schaffung eines internationalen Rechtes für die Kriegsgefangenen (Vize des Blauen Kreuzes) beschäftigt. Sämtliche Entschlüsse sind im Geiste der Verständigung und der Pazifizierung gefaßt worden.

Moderne Kunst.

Weiter Vortrag des Herrn Dr. Gurktitz im Wissenschaftlichen Verein.

Neben dem Expressionismus verlaufend, vielfach mit ihm verbunden, geht seitens der Kunst, die auch die Stürme und die Aufschwüngen jener Zeit widerspiegelt. Was politisch folat, wird von den Künstlern vorausgesehen und innerlich erlebt. Kunstregeln und -Gesetze werden über den Dingen gemoren und mancher Künstler kommt weh ab von dem Weg, der zur großen Kunst führt. Erst in unseren Tagen bekennt aus dem großen Chaos sich etwas Neues, Klares herauszukristallisieren.

Eine kunstgeschichtliche Epifode von 2 bis 3 Tahren Dauer, ein literarischer Scherz war der Futurismus. In Italien stellt e jemand den Satz auf: Warum soll man nur das malen, was man gleichzeitig nebeneinander sieht? Kann man nicht auch das Hintereinander der Vorgänge, alle Eindrücke, die nacheinander auf uns einbringen, auf die Malfläche bringen? Und so malte man z. B. den Arm und Schwanz der Strahe mit voll durchdringenderen Einzelheiten, mit dem dahinjagenden Schein der Strahlenbahn, den nur halb- oder vererleineten Menschen, Pferden, Droschken. Oder man malt „Das Lachen“, ein wirres Durcheinander von lustigen Gesichtern, Formen und Körpern in einem Kaffeehaus.

Von ungleich größerer Bedeutung, wenngleich auch in eine Sackgasse führend, ist die Abstrakte Malerei geworden. Kam es dem Expressionismus schon auf die ausdrucksgehaltene Linie und gefaltvolle Farbe an, so ging diese Kunst noch weiter: Man braucht gar keine Dinge mehr zum Bildmalen; die Maler hat ja auch nichts Bedeutliches in Worte zu fassendes zum Vornurf. Mit Linien, Kreisen, Schwingen, unbestimmte oder klar auf und absteigenden Linien und Farbgebungen kann höhere Kunst gemalt werden als mit Formen, die an Gegenstände angeschlossen sind.

Auch die Vertreter dieser Richtung hatten sich bald aus-

Aus Stadt und Land.

Am 24. Mai 1927.

Wenn's Milchkübel weht.

Der Bonnemontat Mai ist in diesem Jahre nicht so wonnig, wie man es von ihm verlangen könnte. Zwar hat er sich am Anfang große Mühe gegeben, seinem Namen Ehre zu machen, dann aber muß ihm irgend etwas über die Leber getroffen sein. Wenn man nur möchte was! Ob der Staub, der so lieblich unsere Straßen umhüllt, daß sie ausfahnen wie eine indische Schilertänzerin? Ob aus reiner Opposition? Kurz, man muß sich damit abfinden. Mit der Wonne ist es aus.

Davon wollte ich eigentlich gar nicht erzählen, sondern von der scheußlichen Dage, in die mich der Witterungsumschlag verlegt hat.

Die Sache beginnt so:

Da es immer kälter wurde, machte es sich unumgänglich nötig, den Ofen in Betrieb zu nehmen. Jeder Mensch weiß, was es heißt, von einem Ofen etwas zu verlangen, wenn er seinen Sommerurlaub hält, sozusagen auf Erholungsurlaub weilt. Zum ersten schloß es an Kohlen. Zum zweiten will der Ofen nicht, wenn die Kohlen glücklich eingetroffen sind. Er raucht, er stinkt, kurz, er läßt sich in all den Sachen, die man von einem Ofen nicht verlangt. Ich schickte zu einem Spezialisten für Ofenkrankheiten. Der kommt, befragt sich die Sache, zieht das Gesicht in ernste Falten und verschreibt eine neue Lehmpackung. Die Lehmpackung wird im Ofenleib angebracht. Daß dabei der Teppich auch etwas Lehm abbekommt, schadet weiter nichts. Man zahlt ja dafür einen anständigen Preis, und für sein Geld kann man etwas verlangen. Der Ofenspezialist präsentiert seine Rechnung, die Befürworter auf dem Teppich hat er gar nicht angerechnet, zieht das Gesicht in noch ernsteren Falten und erklärt, daß der Ofen eigentlich nur noch Alttertumswert besitze. Sein Alttertumswert sei so groß, daß er sich mit dem Heizen gar nicht mehr abgeben könne. Nachdem der Herr Spezialist noch mehr darüber gesprochen, kam er mit dem Vorschlag, im Herbst einen neuen Ofen zu bringen.

Jetzt sitze ich vor meinem antiken Ofen, schaue melancholisch dem Rauch zu, der nach wie vor aus allen Ritzen quillt und grübele über die Kosten eines neuen Heizinstrumentes nach.

gatan; es zeigte sich, daß ohne den Sporn, den eine leidenschaftliche ersehnte Sache gibt, der Wille einschlief.

Kandinsky ist der Hauptvertreter in Deutschland, in Frankreich ist es Picasso. Bei letzterem gewahren wir ein merkwürdiges Schwanken von einer Richtung zur anderen. Es gelangen ihm auch natürlich gemalte Menschen von geradezu ergreifendem Ausdruck des Gesichtes und der Gesten. Auf wieder anderen Bildern schachtet und häuft er Teile von Dingen (z. B. „Die Geige“) flüchtig und flüchtig in einer eigenartigen Raumwirkung nebeneinander. Er schließt damit die Brücke zu den Kubisten. Auch Derain, ein anderer Franzose, stellt die Welt als ein Gefüge von geometrischen Körpern dar. Der Reiz seiner Bilder liegt in dem nebeneinander Aufeinandersteigen. Nebenlich wie Derain formt der Deutsche Kandinsky Masse gegen Masse, Körper gegen Körper. Die Berge werden ihrer natürlichen Oberfläche beraubt, die Häuser werden zu Prismen und Würfeln. Einen Schritt weiter tut Scholski mit seinem „Kleinstdtbild“. Da ist die Besetzung des Raumes schon viel sachlicher. Mit diesem Bild stehen wir schon mitten drin in der neuesten Kunstströmung, der Neuen Sachlichkeit. Diese Kunst ist der neueste Versuch, die Wirklichkeit künstlerisch zu erobern. In der Neuen Sachlichkeit ist nicht ein Abbild der Natur zu vertreiben. Wir fühlen den Zusammenhang mit dem Expressionismus. Was sind die Dinge klar und deutlich gemacht, das ist die Form mit ähnlichen Ordnungsprinzipien gefaßt wie bei den Expressionisten.

Der bedeutendste unter den jungen Künstlern in Deutschland ist Otto Dix. Er erlebte mit der ungeheuren Erregung seiner wachen Jugend den Wirtswart des letzten Jahres. Man darf sagen: Keiner hat die Wildheit, Raubere und Verwahrheit der letzten Zeit so rabiat und monumental gezeichnet, Jota und Enttäuschung, Anklage und Ekel, die hervortreten, so unmittelbar, explosiv und aufwühlend in die Gestaltung geoffen. Anklagen gegen den Krieg und die Rohheit der Welt, furchtbare Straferklärungen über ihren Wahn und Trag und ihre Missetaten werden gemalt; den Typus „Schleier“ malt er, Blasköpfe, phantastische Raubjemen-

Eventuell entschleibe ich mich noch zur Auswanderung nach Afrika. Dort soll man selbst im Mai keinen Ofen benötigen.

Landesausschussung der Deutschen Demokratischen Partei Sachsens.

Der Parteiaussschuss des Landesverbandes Sachsen der Deutschen Demokratischen Partei trat am Sonnabend, den 21. Mai in Dresden zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die vom Vorsitzenden des Landesverbandes, Reichsminister a. D. Dr. Kütz, geleitet und aus den drei sächsischen Wahlkreisen außerordentlich stark besucht war.

Zunächst berichtete Dr. Kütz über Fragen der Reichspolitik. Er bezeichnete sowohl die Abwehrkonferenz als auch die Weltwirtschaftskonferenz als einen Fehlschlag. Derartige Fehlschläge dürften uns aber nicht hindern, unferletzt mit größtem Nachdruck an der notwendigen politischen und wirtschaftlichen Verständigung der Völker weiterzuarbeiten. Wenn die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs gegenwärtig in Sachen der Rheinlandräumung sichbare Fortschritte erzwangen, so dürfte die deutsche Außenpolitik zwischen sich latentlos bleiben, da auf anderen Gebieten durchaus Möglichkeiten der Betätigung vorhanden seien. So vor allem auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik. Ein von Deutschland ausgehender Gedanke einer Mitteleuropäischen 3 Nationen zwischen Deutschland, Oesterreich, der Tschechoslowakei und Jugoslawien läge in der Richtung einer solchen Politik.

Innerpolitisch ließe sich die ganze Tendenz der letzten Zeit noch nicht endgültig übersehen. Entweder hätten sich die Deutschnationalen endgültig auf den Boden der Republik gestellt, dann müße das im allgemeinen staatspolitischen Interesse als ein großer Fortschritt bezeichnet werden, oder die Deutschnationalen würden sich nur rein äußerlich mit der Republik ab, um nach wie vor innerlich ihre monarchistische Einstellung mit dem Ziele einer späteren realpolitischen Verwirklichung zu behaupten, dann trage die jetzige Regierungspolitik das charakteristische Merkmal innerer Unwahrhaftigkeit. Die jetzige Regierung habe allemalhin eine Mehrheit im Reichstag hinter sich, die innere Gesellheit der Regierung sei aber keineswegs so stark wie die der vorangegangenen Regierung der Mitte. Die demokratische Reichstagsfraktion werde ihre bisherige Opposition fortsetzen, die nicht darin bestche, bei jeder unzulässigen Gelegenheit der Regierung Anstoß zwischen die Beine zu werfen, sondern darin, in erster sachlicher Arbeit gegenüber der Regierung und den Regierungsparteien die politischen Grundzüge zu vertreten, die sie im Interesse des Staats- und Volkswohls als richtig halte.

Im weiteren Verlauf berichtete der Vorsitzende der Landesausschussung, Staatsminister a. D. Professor Dr. Seyler, über die Tätigkeit der Fraktion in der verflochtenen Tagungsperiode des Landtags, wobei er die verantwortungsbewusste Mitarbeit der Demokraten bei der Beratung der Wohnungswirtschafts- und Wohnungsbaufragen, der Hauswirtschaftsfragen, der Beamtenfragen und des Staatshaushaltes im allgemeinen eingehend schilderte. Sodann ging er in knappen Ausführungen auf die Entwicklung der Regierungsbildung in Sachsen ein.

Die Verhandlungen zogen sich mehrere Stunden lang hin. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Die angemessene Miete.

Mietmehrerichtlinien des Justizministeriums. Die sachliche Abbaubewertung vom 6. April 1927, die gewisse Mieträume der Wirksamkeit der wohnungswirtschaftlichen Zwecke und Verordnungen entzög, stellte bekanntlich im § 11 Richtlinien in Aussicht, die dem Wucherparagrafen 49 a des Reichsmietengesetzes als einer bestimmteren Auslegung vorbehalten sollten und mit denen jene Ungezogenheit beseitigt werden sollte, die über den Begriff des Mietwunders in Sachsen bisher herrschte. Diese Richtlinien sind nunmehr vom Justizministerium ausgearbeitet und veröffentlicht worden. Es heißt darin u. a.: Ein Mietzins, der die gesetzliche Miete nicht übersteigt, gilt stets als angemessen. Für die Berechnung der gesetzlichen Miete ist die höchste Mietmiete im Sinne von § 2 Abs. 4 RMG. zugrunde zu legen. Das Verlangen des Vermieters nach Zahlung einer höheren Miete wird nicht als wucherisch angesehen werden können, wenn die verlangte Miete unter Berücksichtigung

Ein
Erle
Seit
Stär
Entf
6000
verm
gange
nach
aus
wie
Nagel
Kuffe
ansta
Erde
oder
Bauer
mit
Vorb
von
verlau
dies
Verlau
Nose
Mörder
wurde
D
früher
die hie
10 000
Buchf
Gefäng
D
Kinder
Ferbe
Der
sämtlich
schwere
D
das Ba
gegen
Flamme
wie das
Die W
Wasser
werden
W
miltelt,
verfahren
D
En
und
ihren
noch
dem
laufend
De
sich
zu
bles
und
wer
stard
u
Licht.
Fenster
verlasse
als eine
D
starke,
sehen
Ihr
gelobert
sen, da
Kloster
Kloster
neuen
Hinsicht
Ru
hatte,
wissen